



Art Stories





ARTSTORIES: Schülerinnen und Schüler der

Unerwartet spannend wurde es für die Schülerinnen und Schüler der Klosterschule im August. Die Klasse 6b besuchte an ihrem Klassennachmittag die Galerie Pure Photography & Galerie für Kunst, Medien und Design im Karo-viertel.

Im Unterricht mit Postkarten auf die abstrakte Kunst vorbereitet, konnten sie sich ungefähr vorstellen, was sie erwarteten.

Für alle überraschend war, mit welcher Lebendigkeit und Phantasie sich

die Kinder mit den Bildern in der Galerie auseinandergesetzt haben.

Im Vorfeld waren zwei Gruppen gebildet worden, die nach 90 Minuten wechselten: Während eine Gruppe in der näheren Umgebung versuchte, eigene abstrakte Werke mit ihren Handys einzufangen, startete die andere mit einem Rundgang durch die Galerie. Sie sollten sich zu zweit oder zu dritt etwas Zeit nehmen, um jedes Bild genau zu betrachten und darüber zu sprechen, was sie dort sehen, woran es sie erinnert und

Klosterschule schreiben zu Kunst

was sie in dem Bild entdecken. Erst nach diesem Einstieg, sollte sich jede Zweier- oder Dreiergruppe ein Bild aussuchen, über das sie ihre ArtStory schreiben wollten. Der Aufbau der Geschichte wurde anschließend gemeinsam erarbeitet und schriftlich oder als Audioaufnahme festgehalten. Nach einer halben Stunde intensivem Arbeitens stellte jede Kleingruppe den anderen ihr Bild für ihre ArtStory vor.

Es war einfach zauberhaft und faszinierend zu sehen, wie sich die Schüle-

rinnen und Schüler bei der Präsentation ihrer ArtStories gegenseitig beflügelten. Die Bilder fingen an zu leben, kuhartige Käsegestalten, Schrotroboter und Kaffeemonster wurden für alle sichtbar und spürbar.

Die spannenden Geschichten der Klasse 6b sind nachträglich im Unterricht fertig geschrieben worden und werden hier im ArtStoryBook sowie auf der Website der Galerie unter <https://www.steenart.de/blog> veröffentlicht.



Wild squares, 2017

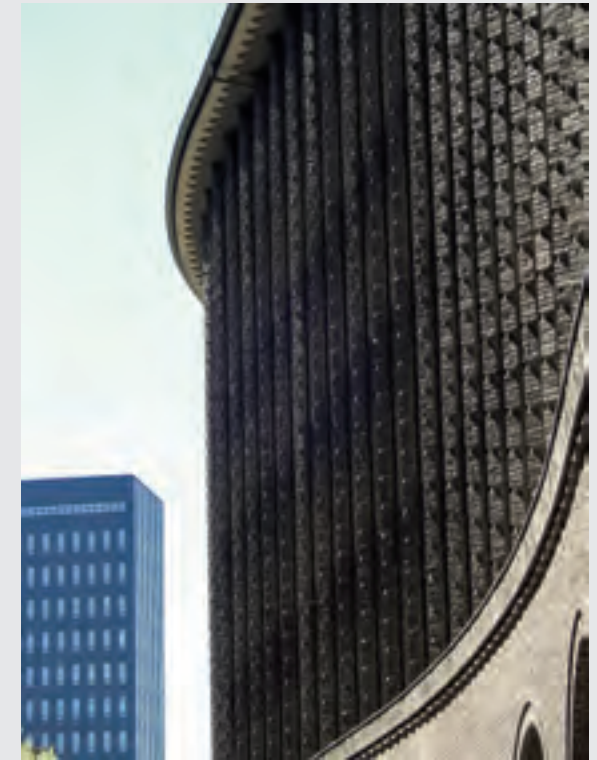
Überall Fenster

Fenster schwirrten um meinen Kopf. Überall Fenster! Über mir, unter mir, rechts, links. Plötzlich türmten sich die Fenster zu einer menschenähnlichen Gestalt auf. Ich war nie gut in Mathe, aber eines war klar, sie musste riesig sein. In großen Schritten bewegte sie sich auf mich zu. In meinem Kopf drehte

sich alles. Langsam griff die Gestalt mit ihrer übernatürlich großen Fensterhand nach meinem winzigen Ich. Ich schrie vor Angst!

Langsam öffnete ich meine Augen. Ich saß im Matheunterricht, wir berechneten gerade Fenstergrößen.

Simeon, Clara, Eirini



Blue_cuboid, 2018

Der Komplize

Ich sitze in meinem Büro ohne Auftrag. Plötzlich klopft es an der Tür, ich rufe: „Herein!“ Da kommt auch schon eine langgewachsene dünne Frau rein. Sie stellt sich als Bertha Ziegelstein vor. Ein komischer Name, wenn man mich fragt. Sie erteilt mir den Auftrag, einen Mann zu finden, der sie immer verfolgt.

„Wie sieht der Mann aus?“ frage ich. Sie antwortet: „Er ist mittelgroß, hat eine Glatze, ist muskulös und trägt jeden Tag ein blaues Jackett.“ Ich bedanke mich bei ihr und suche den Mann. Ich finde ihn in einem Tunnel, der von einer Brücke endet. Ich verfolge ihn über die Brücke und durch die Stadt und aus der Stadt heraus bis in ei-

nen Park, der menschenleer ist. Doch plötzlich hält er inne und guckt sich nach einer Bank um. Er findet eine, setzt sich, holt sein Handy raus und textet irgendjemanden. Er steht auf, geht weiter und sein Handy liegt offen da. Ich gucke in den Chat und sehe, dass er mit einem fremden Mann schreibt. „Wahrscheinlich ein Komplize“, denke ich. In der letzten Nachricht steht: „Wir treffen uns um 19 Uhr am großen blauen Haus am Ende der Stadt.“ Ich verfolge den Mann weiter. Er führt mich direkt zum blauen Haus. Dort angekommen, treffe ich auf seinen Komplizen: „Warum verfolgt Ihr Frau Ziegelstein?“ frage ich. „Was interessiert dich das!“ schreit der Komplize. KARL, EDA



Reflected orange, 2019

Der Käseriese

Schnell lief der kleine Wanderer vor dem riesigen Bullen her. Rot an den Ohren und kreidebleich im Gesicht blieb er schließlich stehen. Er drehte sich um. Hinter ihm ragte der kuhartige Riese in

die Höhe. Mit seinem baumstammgroßen Bein stampfte er auf den sandigen Boden, eine riesige, gelborangene Staubwolke wurde aufgewirbelt. Schnell wich der Wanderer zur Seite. Hustend

wischte er sich den Staub aus den Augen. Nun wollte er sich das Wesen einmal genauer angucken. Seine Pupillen weiteten sich, seinen Mund bekam er vor Staunen nicht mehr zu. „Ist das die Wirklichkeit?“, fragte sich der kleine Wanderer. Tatsächlich handelte es sich um die Gestalt einer Kuh. Allerdings um eine Käse-Kuh – eine Kuh aus Käse!

Verwirrt versuchte der Wanderer seine Gedanken zu ordnen. Eine Kuh aus Käse und dann auch noch so riesig. Das passte ganz und gar nicht zu dem bisherigen Wissen des kleinen Wanderers.

Langsam wurde die Käsegestalt wieder wütend, sie war es wohl nicht gewohnt, so lange angestarrt zu werden.

Ungeschickt setzte sich die Gestalt in Bewegung. Auch der Wanderer rannte los. Der Tag wurde immer heißer. Plötzlich hatte der kleine Wanderer das Gefühl, das Monster abgehängt zu haben. Erneut drehte er sich um, erstaunt blickte er sich um: die Kuh schmilzte!

Langsam fiel der Käse in sich zusammen. Nach kurzer Zeit war nur noch eine riesige gelbe Käsepfütze zu sehen.

Jeder, der nun auf diesem Wanderweg wandert, denkt eher, dass eine Käseriesei ausgelaufen ist, als dass eine Kuh geschmolzen ist.

Der kleine Wanderer setzte sich erschöpft auf eine Bank, er musste nachdenken ...

JULI

Grauenhaftes Weihnachten

Es war einmal ein Mann namens Manfred. Er wohnte in Chicago in einem Haus in der Center Piet Street.

Es war drei Tage vor Weihnachten. Manfred stand unter Druck, er wusste nicht, was er machen sollte: alle Tannenbäume waren bereits verkauft. Nur in einem Laden stand noch einer, der aber sollte 200 Euro kosten! Manfred hatte keine Wahl, er nahm den teuren Baum. Als nächstes kaufte er sich ein elektronisches Rentier. Und als nun endlich Weihnachten war, wollte Manfred sein Lieblingsgericht kochen: Spaghetti mit Mayonnaise.

Doch die Mayonnaise war alle! Manfred war richtig sauer! Um 23 Uhr wollte er sein elektronisches Rentier einstellen – es sollte um Mitternacht: „Merry Christmas!“ rufen. Als es endlich 0 Uhr war, das Rentier mehrfach „Merry Christmas!“ gerufen hatte, wollte Manfred es ausstellen und holte die Fernbedienung. Nur leider drückte Manfred den falschen Knopf und das Rentier galoppierte in den Tannenbaum. Der Baum fiel um und direkt auf Manfred drauf. Manfred lag unter dem geschmückten Tannenbaum und das Rentier rief noch einmal: „Merry Christmas!“

OLAF UND AMOON

„Die Erdstadt“

Herr Lauskopf schlug die Augen auf und er schrie: „Hilfe! Ich sehe Schlangen!“ „Das sind keine Schlangen, das ist Zahnpasta“, antwortete Lolli in einem piepsigen Tonfall. Herr Lauskopf sah das Bild an der Decke, das Lolli mit ihm zusammen gestaltet hatte. Das ist eben Herr Lauskopf, er sieht selber nicht nur komisch aus, sondern sieht auch in allen möglichen Dingen komische Sachen. Lolli ist Herr Lauskopfs Küken, und er liebt Lolli. Herr Lauskopf und Lolli gingen in die Stadt, keine gewöhnliche Stadt, sondern eine Erdstadt. Was ist das? Eine Stadt, in der wirklich alles aus Erde ist:

Dampf der Dunkelheit

Der Fuchs sah eine Zwiebel mit einer Banane im Mund. Die Zwiebel sprang ins Wasser. Der böse dunkle Mann spuckte ins Wasser, was die Zwiebel anekelte. Der Babydrache war traurig, weil sich die Zwiebel übelst ekelte und rief nach seinem Vaterdrache. Der Vaterdrache schimpfte den bösen, dunklen Mann an: „Du kannst hier nicht ins Wasser spucken, denk doch an diejenigen, die hier baden wollen!“ Docher der böse, dunkle Mann hörte nicht zu, er spuckte nochmals in die Wasser! Darauf zitierte der Vaterdrache: „Wer nicht hören will, muss spüren.“ Darauf lachte der böse, dunkle Mann kaltherzig. Plötzlich, mit einem Fingerschnipsen, standen da ein Mann, der eine Erdnuss aß, ein klein er Wolf und ein großer Wolf und ein Fuchs. Der Fuchs rief dem Drachen zu: „Ich stehe dir bei, Drache!“ Der Babydrache und

die Straßen, die Häuser und sogar die Bäume. In der Bäckerei holten sie sich einige Erdbrötchen. „Hallo Gulli!“ begrüßte Herr Lauskopf seinen Freund und Bäcker. Doch plötzlich bebte die Erde. „Lolli!“ schrie Herr Lauskopf. Lolli lag auf dem Boden und schaute nicht auf. Herr Lauskopf konnte nicht einmal weinen, er konnte sich nicht bewegen, saß einfach nur da. Alles nur ein Traum! Herr Lauskopf wachte schweißgebadet in seinem Bett auf und schrie: „Wo ist Lolli?“ „Hier ist Lolli!“ brüllte Lolli zurück. „Alles okay?“ fragte Herr Lauskopf. „Ja, klar!“ antwortete Lolli.

FIENE

der Erdnussmann wollten sich ebenfalls äußern, doch ehe sie sich versahen, entstand eine Riesenrauferei – jeder raufte mit jedem.

Ganz plötzlich riss der Boden auf und schwarzer Rauch strömte aus dem Riß und alle, die da standen, wurden dreckig. Plötzlich, aus dem Nichts erschien eine riesige, golden schimmernde Hand. Sie trug die ganze Bande zu einem anderen Ort. An diesem Platz war frisches Wasser und alle wuschen sich erstmal den Schmutz ab. Der böse, dunkle Mann fing an zu weinen, er war jetzt ganz alleine. Unter Schluchzen gestand er: „Ich hatte noch nie echte Freunde und erst jetzt merke ich, wie einsam ich bin.“ Nachdem er das gesagt hatte, fühlte er sich plötzlich unglaublich glücklich, denn er wollte schon immer seine Gefühle laut aussprechen.

LEYNA, ELIA



Fundstücke, 2018

Der platte Roboter

Eines Tages lief der Schrottboter 2-016 auf dem Schrottplaneten B q-d-c im Sektor 9c. Dieser Planet war wie geschaffen für den Schrottboter, dieser trug seinen Namen nicht ohne Grund – er ernährte sich nämlich von Schrott. Er hatte nur einen Freund: einen kleinen Drachen. An irgendeinem Abend saß der Schrottboter auf einem Schrottberg. So wie jeden Abend beobachtete er die Sterne. Der Drache schlief auf seinem Schoß. Plötzlich sah er ein grelles Licht und nahm ein mechanisches Dröhnen, ein kurzes Knacken, wahr. Es ertönte eine kosmische Stimme: „Hallo Schrottboter, hier spricht Quantodo vom Volk der

Langhals Aliens. Bitte verlassen Sie umgehend den Planeten, ansonsten werden Sie vernichtet!“

Schrottbote weigerte sich. Da erblickte er ein großes, weißes Raumschiff. Er sah einen Laserstahl auf sich zukommen, dem er in letzter Sekunde ausweichen konnte. Es kamen Geschosse, Raketen auf ihn zugeschossen, wieder konnte er ausweichen, aber die Druckwelle war so stark, dass er in den Boden gepresst wurde. Die Explosion war das Einzige, was er noch sah – dann wurde alles schwarz ...

Ein paar Septilliaden Jahre später: In dieser Zeit nennen wir den Schrottplaneten „Erde“.

WIM



Grey arches, 2018

Der alte Dachboden

Ich laufe die Straße hinauf. Ich bleibe vor einem Torbogen stehen. Es ist stockdunkel. Das einzige Licht, das auf die Straße fällt, stammt von einer alten, verrosteten Straßenlaterne. Ich gehe zögernd durch das Tor, laufe über einen Schotterweg, der zu einem Haus herauf führt. Leise öffne ich die Haustür und trete in einen neomodischen Flur. Ich laufe zu einer Treppe am Ende des Flures und steige leise die Treppe hinauf. Auf einmal gelange ich in einen Raum. Ich schalte meine Handytaschenlampe ein. Der Lichtstrahl fällt in eine Ecke des Raumes, in der eine gruselige Stoffpuppe liegt. Auf der anderen Seite des Raumes stehen einige Vogelkäfige, in denen

kleine Vogelskelette liegen. Der Anblick lässt mich erschauern. Plötzlich regt sich etwas an der Wand, zwei Ratten huschen aus einem Wasserrohr und krabbeln die Wand entlang. Wie aus dem Nichts ertönt ein Knarren hinter mir – das kommt von der Treppe!

Ich drehe mich um und sehe meinen alten Nachbarn, Herrn Wiesenwald.

Offensichtlich wohnt hier niemand, wieso also ist er hier?

Mit leicht ärgerlicher Stimme fragt er: „Was machst du da?“

Dann weiß ich nichts mehr. Ich liege in einem Krankenhausbett und mein Kopf schmerzt dermaßen ... SMILLA, ESMA

Die Zeit, zwei Ratten und ein Schmetterling

Timmi und Tommy kamen von weit her. Sie rutschten hinab, das war nicht schwer. Der Zeitstrahl war lang, und sie hatten Zeit.

Da trafen sie Maya in der Mittelzeit. Die beiden Ratten und der Schmetter-

ling reisen gemeinsam durch Raum und Zeit.

Dann kamen die Neuzeit und die Ewigkeit. Das Jetzt war frei, doch das Gestern gefangen. Der Zeitstrahl: der Weg von Zeit zu Zeit. FRITZI, TIARA



Coco, 2018

Das Kaffeemonster I

Weißt du, woran du mich noch erinnerst? Du erinnerst mich daran, dass meine Mutter sich jeden Morgen den selben Kaffee am selben Kaffee-stand kauft. Ach ja, rauchen tut sie auch.

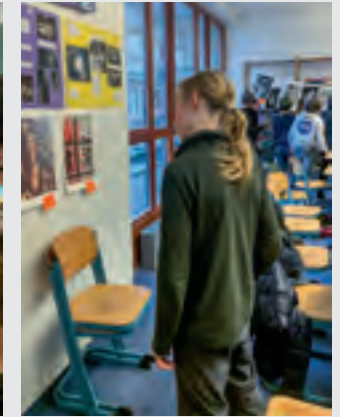
Was sie aber nie tun würde, ist, den Kaffeedeckel und die Zigarettenkippe einfach auf den Boden zu werfen. TIZIAN

Das Kaffeemonster II

Ich saß mit meinem kleinen Sohn Jason im Parkhaus und aß Pommes. Plötzlich kam ein riesiges Kaffeemonster um die Ecke und stieß mich um, nahm meinen Sohn Jason und sprang aus dem Fenster. Das Monster kam neben dem Popcornstand „Fluffig macht Freude“ auf, hinterließ einen riesigen Kaffeefleck und verschwand. JONATHAN

Kleine Kunstaktion und ArtStories in der Klosterschule

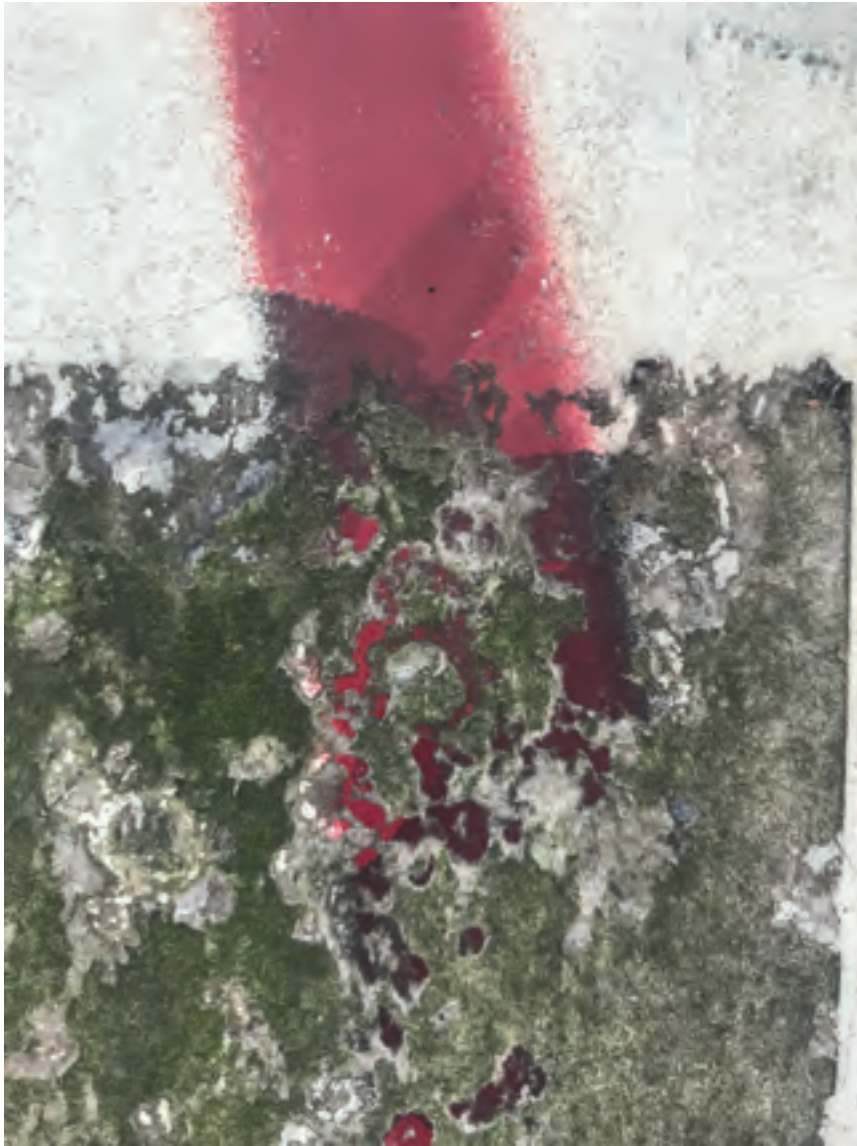
Am 23.01.20 konnten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6b ihre Erinnerungen an ihren Besuch im August letzten Jahres bei Pure Photography & Galerie für Kunst, Medien und Design ...



... noch einmal mit einer kleinen Kunstaktion auffrischen:

In zwei Gruppen sollten Schwarz-Weiß-Ausschnitte aus den mitgebrachten abstrakten Bildern gefunden und richtig zugeordnet werden. Diese zum Teil ziemlich kniffligen Aufgaben wurden von beiden Gruppen bravurös gelöst.





Red stripe, 2019

Zukunft

Paul spazierte auf der Wiese, als er plötzlich einen Baumsprayer mit Graffiti-Flaschen sah, der einen Baum ansprach. Er ging zu dem Mann und sprach: »Was soll das!?«

Der Baumsprayer antwortete: »Ich spraye einen Baum, das siehst du doch!«

Paul schrie: »Das darfst du nicht! Das ist Umweltverschmutzung!«

Der Baumsprayer lachte und sagte: »Ich kann machen, was ich will. Das ist Kunst!«

Paul bekam einen ganz roten Kopf und stellte sich vor den Baum, um ihn zu schützen. Der Baumsprayer schubste Paul weg, so dass er hinfiel und sich an einem Stein verletzte und blutete. Als Paul wieder zu sich kam, guckte er hoch, doch der Baumsprayer war weg. Dafür stand ein Naturschützer namens Arthur vor ihm.

»Was ist passiert?« fragte Arthur erschrocken. Paul erzählte Arthur, was geschehen war...

Arthur war schockiert. Paul fragte nach, wer Arthur sei. »Oh, ich bin Arthur, ein Naturschützer,« antwortete dieser.

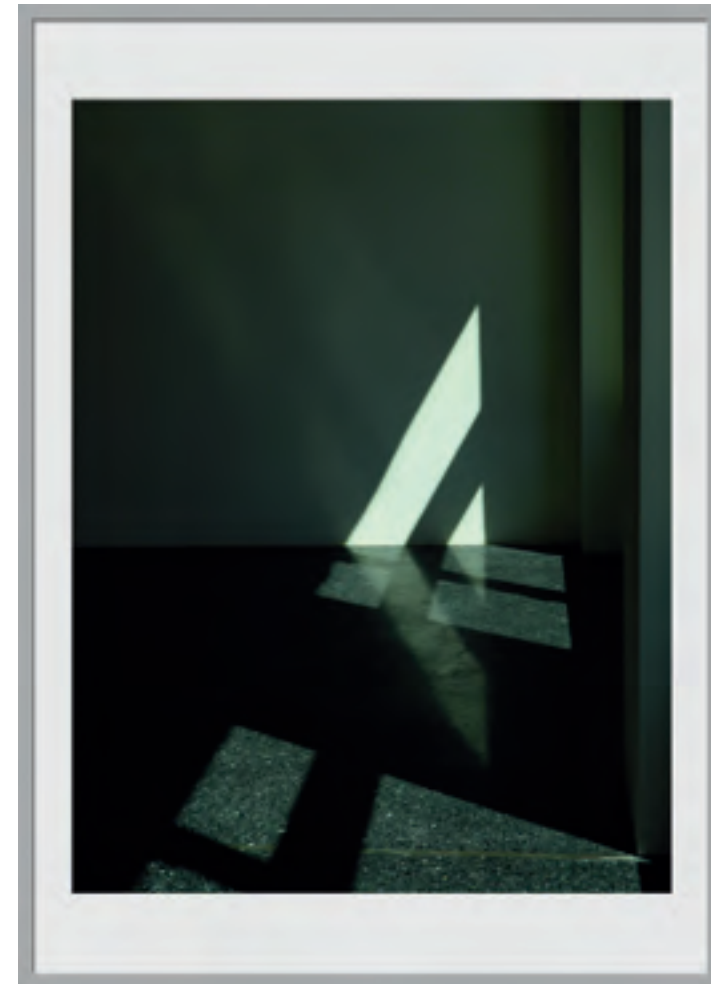
Eine Woche später bekam Paul einen Brief von Arthur, in dem stand:

*Lieber Paul,
der Baumsprayer, von dem du mir erzählt hast,
wurde gefasst, und dem Baum geht es gut!*

*Liebe Grüße
Das Naturschützer-Team*

LOUISE

Ein weiteres Highlight war die Lesung der ArtStories, die während des Galeriebesuchs entstanden und im Unterricht fertig gestellt worden waren. Zum Schluss wurden zur großen Freude der Beteiligten die ArtStoryBooks mit den Geschichten der Klasse 6b verteilt.



Luminous_triangle, 2018

Schattenhaus

Ein heller Lichtstrahl fällt durch das kleine Fenster. Auf dem Boden erscheint ein Pfeil aus Licht. Ein dunkler Schatten fällt über das alte Haus – es herrscht Totenstille.

Aus dem klapprigen Schrank ist ein lautes Kratzen zu hören. Die Tür springt auf, ein riesiger Schatten springt ge-

schießt heraus. Das Schattenmonster schleicht langsam zum Lichtstrahl, es verschlingt das Licht, der Pfeil erlischt. Von nun an herrscht ewige Dunkelheit.

SADAF, JESSE

„Entenagenten“

Ich und ein Bier im Saloon „Hugoror“ – Mary saß am Klavier und schmetterte ein Lied nach dem anderen. Es war heiß und stickig und die Moskitos schwirrten und brummten um meinen Kopf. Schon seit Wochen suchte ich vergeblich nach Sheriff Burrito. Ich wollte mir gerade eine meiner dampfenden Fritten nehmen, als die Saloontüren aufflogen und ein kleiner Junge hereingestürmt kam. Er rief einen Namen, meinen Namen: „Duck Quackamole!“

Ich quälte mich aus meinem gemütlichen Ohrensessel. Meine abgetragenen Stiefel knarzten über das alte Parkett. Ich schaute dem Kleinen in die Augen, er senkte den Blick und übergab mir einen zerschlissenen, auf Packpapier geschriebenen Brief.

Einen Monat später saß ich in einem Motel im Westen von Coconia. Der Brief hatte mir zwar den richtigen Leitfaden geliefert, aber mir fehlten die Einzelheiten. Heute sollte ich den allseits bekannten Nacho treffen. Er war nicht nur dafür bekannt, nahezu alle Casinos in Las Vegas zu besitzen, sondern auch dafür, Informationen zu beschaffen. Es war zwar nicht sicher, aber in einer solchen Situation muss man Opfer bringen, und ich bin doch nur eine Ente.



Blue squares, 2018

Als ich das Motel verließ, hatte ich ein komisches Gefühl im Entenbauch.

Eine Woche später, ich saß in meinem eigenen Abteil im USA-Express.

Das Treffen mit Nacho war eigentlich ganz gut verlaufen. Er hatte zwar versucht, mir meinen Revolver abzunehmen, aber er kam gar nicht dazu. Ich sprang zur Seite, packte seine Schulter, zog ihn über mein Bein und drückte ihn zu Boden und band einen Strang um seine Handgelenke. Fluchend richtete sich Nacho auf. Es hatte zwar etwas gedauert, bis ich ihn zu Boden ringen konnte, aber am Ende hatte ich, was ich wollte ...

Ich merkte wie meine Augenlider schwer wurden und schon nach kurzer Zeit war ich eingeknickt.

Bumm! Der Zug hielt abrupt, mein Koffer krachte aus dem Gepäckfach und landete mit voller Wucht vor meinen Watschelfüßen. Als ich aus dem Fenster schaute, sah ich den übervollen Bahnhof von New York vor mir. Nacho hatte mir den Tipp gegeben, in der Bücherei von New York nachzusehen. Mir kam das zwar etwas unpassend vor, und ich war mir nicht ganz sicher, ob es nur eine Falle war ...

Eine Stunde später: Ich stand ratlos vor dem Bücherregal, mittlerweile hatte ich alle Bücher durchgelesen und nach jeder Art von möglichem Geheimcode gesucht. Es war nur noch ein Buch übrig- und wieder nichts! Frustriert warf

ich das Buch in die Ecke, dabei riss der Buchumschlag auf und ein Papierstück kam zum Vorschein. Darauf standen vier Wörter und eine Uhrzeit: „alter Verschiebepark, New York, 22 Uhr“

Ich wusste zwar nicht für wen der Brief war, aber ich wusste von wem er verfasst worden war, denn auf der Rückseite befand sich noch eine Unterschrift – die von Sheriff Burrito.

Die Zeit schien angehalten zu sein. Doch irgendwann tickte der Zeiger der Uhr in Richtung 22 Uhr.

Ich wollte mir meine Aufregung nicht anmerken lassen, doch es fiel mir schwer, sie zu unterdrücken. Ich trat in den verlassenen Bahnhof. Die Dunkelheit umfasste mich augenblicklich. Ich ging ein paar Schritte, in der Hand hielt ich meinen Revolver – ich würde blitzschnell reagieren können. Doch es geschah nichts, einfach nichts! Frustriert steckte ich den Revolver wieder zurück in den Halfter.

Das war ein großer Fehler! Eine kalte Hand legte sich auf meine Schulter. Ich wollte nach meinem Revolver greifen, aber er war nicht mehr da ...

RUBY, HUGO, OBAIDA

Inspirierende Bilder, ...



... Meinungs austausch ...



... und anregende Gespräche ...



... bilden die Basis für die ArtStories.

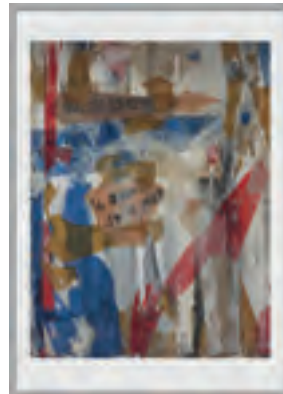




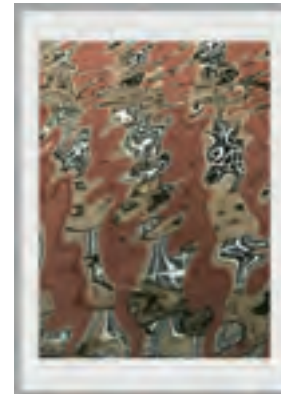
Splashing colours



Three rows



Colours in love 1



Various pattern



Dancing colours



Man in black



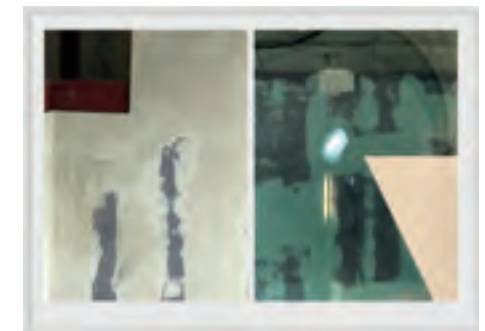
Light blue



Black line, + Striped lines



Silhouettes 2 + 3



Pastel shades 1 + 2



Compositions in blue 1



Compositions in blue 2



Red stripe



Bright white 1



Bright white 2



Crossing stripes

HIDDEN HAMBURG

27. 6. 2019 – 31. 8. 2019

Hier aufgeführt sind die Bilder der Ausstellung HIDDEN HAMBURG, die nicht schon zuvor im Zusammenhang mit den ArtStories im hier vorliegenden ArtStoryBook gezeigt wurden. Alle Bilder sind unbearbeitete Fotografien von Heike-Angela Baltruweit



PURE PHOTOGRAPHY
Al. Balniewski

PURE PHOTOGRAPHY

& Galerie für Kunst, Medien und Design

Glashüttenstraße 108
20357 Hamburg
Telefon 040 76486320

Öffnungszeiten

Mo. Mi. Do. Sa. 13 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

www.steenart.de

